

# Schreibprozesse und Texte im Zeitalter der Digitalisierung: Herausforderungen für eine zeitgemäße Schreibwissenschaft und -didaktik

## Ein Werkstatt- und Forschungsgespräch der SIG Digitalisierung

*Dennis Hoksch, Alexander Holste, Alexander Kaib, Stefanie Pohle, Angelina Stratmann*

Wie berücksichtigt die Schreibwissenschaft Veränderungen durch digitale Schreibprozesse und digitale Texte von Studierenden? Für das Jubiläum des *Journals der Schreibberatung* diskutierte die Special Interest Group (SIG) Digitalisierung der Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung (gefsus) diese Frage im März 2020 per Adobe Connect in Form eines Werkstatt- und Forschungsgesprächs. Unser Ansatz zielt darauf ab, auf die Praxis als angewandte Theorie zu blicken (Persicke/Friedrich 2016; Schmid et al. 2017). In dieser Wechselbeziehung müssen Lehr- und Lernformen im Sinne des Scholarship of Teaching and Learning immer wieder reflektiert und mit einem forschenden Auge betrachtet werden (Huber 2011; Scharlau/Golombek/Klingsieck 2017).

Wir diskutieren im vorliegenden Beitrag – eine stark gekürzte und verdichtete Fassung unseres Gesprächs – wie Digitalisierungsprozesse Schreibprozesse verändern, der Textbegriff selbst durch Möglichkeiten multimodalen Schreibens und Gestaltens transformiert wird und ob dies Auswirkungen auf die Schreibdidaktik, Schreibberatung und das Schreiben in der Lehre hat. Abschließend stellen wir uns die Frage, welche Bedeutung Medien- und Informationskompetenz in Modellen wissenschaftlichen Schreibens zukommen sollte.<sup>1</sup>

### Schreibprozesse und multimodale Schreibprodukte

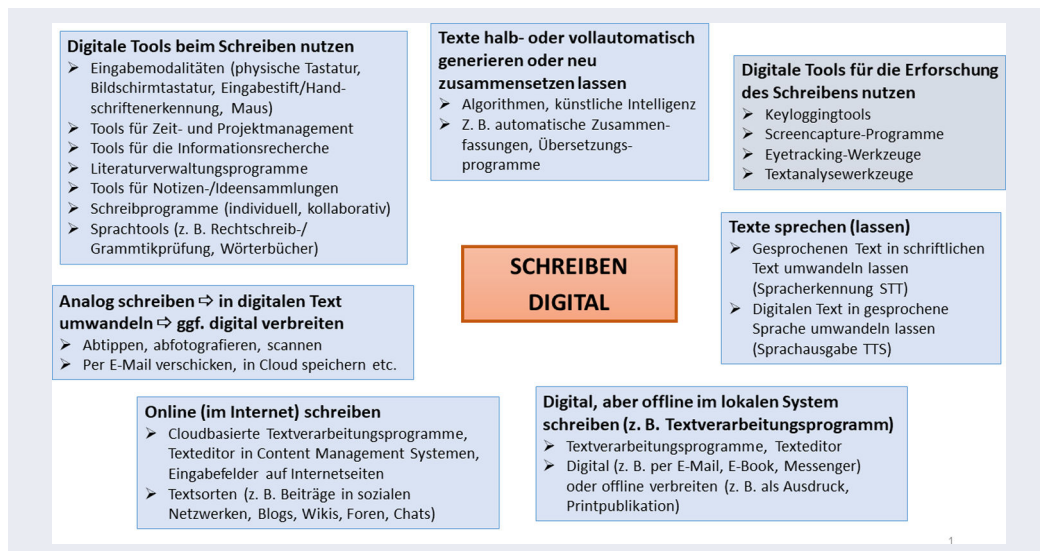
**Stefanie Pohle (SP):** Ich bin für ein Seminar einmal der Frage nachgegangen, was “digitales Schreiben” eigentlich bedeuten kann (s. Abb.1). Wenn wir über digitales Schreiben sprechen, müssen wir immer genau benennen: Was genau meinen wir jetzt? Das ist wichtig, denn daraus ergeben sich ganz unterschiedliche Themen, die in der Schreibberatung und der Schreibdidaktik allgemein eine Rolle spielen. In welchem Medium entstehen Texte? Wechseln sie von einem Medium in ein anderes? Schreibe ich Blogbeiträge oder Posts in sozialen Netzwerken? Nutze ich bestimmte Tools für das Literatur- oder Zeitmanagement und Werkzeuge zum kollaborativen Schreiben? Setze ich Spracherken-

<sup>1</sup> Die Entstehung des Beitrags als Beispiel digitaler kollaborativer Arbeit ist an folgender Stelle dokumentiert: <https://zenodo.org/record/3953433> DOI: 10.5281/zenodo.3953432.

nungssoftware ein? Jenseits der technischen Möglichkeiten einzelner Tools können wir – forschungs- und erfahrungsbasiert – Hintergründe zu den Abläufen von Schreibprozessen liefern und ebenso die erforderliche Didaktik.

**Abbildung 1**

Parameter digitalen Schreibens (Stefanie Pohle)



**Alexander Kaib (AK):** Klasse, damit lässt sich auch eine unserer Ausgangsfragen, nämlich „Wie wirkt sich Digitalisierung auf studentisches Schreiben aus?“, systematisieren. In Bezug auf die *Nutzung digitaler Tools* lässt sich bspw. feststellen, dass beim Schreiben mit Textverarbeitungsprogrammen mehr Überarbeitungen stattfinden (van der Steen/Samuelson/Thomson 2017; Nobles/Paganucci 2015).

**Angelina Stratmann (AS):** Wie verändern sich denn Schreibprozessmodelle, wenn bei der Nutzung von Textverarbeitungsprogrammen mehr Überarbeitung möglich ist? Sprechen wir dann noch von einem Rohtext?

**Alexander Holste (AH):** Das ist eine gute Frage! Bei der Modellbildung werden in der Empirie parallel stattfindende Prozesse ja häufig als isolierte Phasen etc. differenziert. Das zeigen nicht nur klassische Modelle wie das von Flower und Hayes, sondern speziell für die Modellierung digitaler Schreibprozesse z. B. Heine (2010: 192 ff.): Sie modelliert die Kompilierung als isolierten technischen Textproduktionsschritt, in der die Komponenten der vorherigen Phasen (Inhalt, Navigation, Gestaltung) zusammengeführt werden.

**AK:** Ein weiterer Faktor aus Stefanies Übersicht (s. Abb. 1) ist *Schreiben online*. Hier zeigen Studien, dass Schreiben für digitale Plattformen wie Blogs und Wikis das Adressatenbe-

wusstsein steigern kann (Nobles/Paganucci 2015; Williams 2014). Das ist nicht erstaunlich, denn die Nutzung solcher Plattformen ist eine der besten Möglichkeiten, RAFT<sup>2</sup>-Schreibaufgaben zu erstellen (Bean 2011).

**Dennis Hoksch (DH):** Schreiben online bietet so auch in Form einer *legitimate peripheral participation* (Lave/Wenger 1997) die Möglichkeit, im Verlauf eines qualitativen Lernprozesses ein legitimer Teil der jeweiligen Wissens- oder Lerncommunity zu werden. Durch die Chance, nutzbare Lern- und Schreibtools etwa gemeinsam als Lehrende und Lernende auswählen zu können, entsteht echte Teilhabe. Die Lehr-Lerngemeinschaft muss sich gemeinsam mit den technischen Voraussetzungen auseinandersetzen. Man bildet so eine digitale Community.

**AK:** Schreiben in digitalen Umgebungen und mit digitalen Tools besitzt also das Potenzial, Schreibende auf adressatengerechte, durch Überarbeitung entstehende Texte vorzubereiten.

**DH:** Das Potenzial ist riesig: Die Kommunikation kann in der digitalen Lernumgebung ja auch multimedial ablaufen, sowohl asynchron und synchron, durch textuelle, auditive oder audiovisuelle Formate und Mischformen.

**SP:** Die Frage "Was ist Text im digitalen Kontext?" ist natürlich eine sehr sprach- und literaturwissenschaftliche, wenn nicht auch eine philosophische. Ebenso die Frage nach der Autor\*innenschaft – man denke nur an die zunehmende Bedeutung von künstlicher Intelligenz. Damit werden wir uns zwangsläufig auch beim Schreiben im wissenschaftlichen Kontext in Zukunft auseinandersetzen müssen.

**DH:** Das Verständnis von Text ändert sich durch digitale Veröffentlichungen. Ich kann z. B. ein YouTube-Video, ein Audio-File oder interaktive Grafiken verlinken oder einbetten.

**AH:** Der Textbegriff ist vor dem Hintergrund dieser Erscheinungen ja ebenfalls im Wandel: Gegenstände und auch Textsorten vermischen sich in einem Text, es kann eine Vielfalt an Autor\*innen geben, Texte sind als Textsortennetze verquickt, wie in Blogs nicht abgeschlossen, in der Rezeption offen usw. (Fix 2014: 20 ff.). Und der bisher ausschließlich auf Schriftsprache begrenzte Textbegriff (Adamzik 2016: 69) wird zunehmend durch einen multimodalen Textbegriff abgelöst, wie bspw. Stöckl in seiner Keynote bei der Tagung des Forums wissenschaftliches Schreiben (2016) „Schrift Bild Ton. Schreiben als multimodales Ereignis“ in Luzern einleitete: Multimodale Texte umfassen damit auch Zeichnungen, Prozess- oder Infografiken, Diagramme, Interaktives, Ton etc. Wie Forschung zu Schreibprozessen in interfachlicher Projektkommunikation zeigt, hängen die Wahl und das Zusam-

<sup>2</sup> Also Schreibaufgaben, in denen Role (or purpose), Audience, Format (or genre) und Task für Schreibende genau bestimmt sind, um eine kritische Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand zu fördern.

menspiel von Modalitäten (hier Schrift oder Bildarten) bei multimodalen Texten (Stöckl 2016: 21) häufig auch vom Fächerhintergrund der Schreibenden ab, sodass Konventionen und Funktionen von Sprache-Bild-Texten im interfachlichen Kontext kooperativ ausgehandelt werden müssen (Holste 2019). Kuhn (2019: 189) stellt in ihrer Untersuchung von Schreibkompetenzförderung für Maschinenbaustudent\*innen auch dar, dass Multimodalität typisch für Texte dieses Studiengangs sei, und folgert, dass Multimodalität in der Schreibförderung besonders berücksichtigt werden müsse. Weil berufliche Schreibenlässe immer häufiger interfachlich angelegt sind, ist die Berücksichtigung der Kompetenz interfachlich-multimodalen Schreibens (Holste, demn.) m. E. aber für sämtliche Studiengänge relevant. Multimodalität ist vor diesem Hintergrund auch für schreibdidaktische Seminare und -beratungen wichtig.

**AS:** Um unseren Ansatz vom Beginn zu stärken: Eine Schreibwissenschaft ist mit Schreib- und Schreibberatungspraxis stark verknüpft. Eine Schreibwissenschaft sollte digitale Schreibpraxis und die digital bedingte Multimodalität von Texten berücksichtigen. Digitale Schreibpraxis verändert Schreibprozessmodelle, weil diese zur Erklärung digitalen Schreibens herangezogen werden.

## Medien- und Informationskompetenz in der Schreibberatung

**SP:** Da kann man den Bogen schlagen von Schreibkompetenz im engeren Sinne hin zu digitaler Kompetenz und Medienkompetenz. Diese Kompetenzen können nicht losgelöst voneinander gedacht werden. Beide Seiten, Studierende und Lehrende, müssen diese Kompetenzen gleichermaßen erwerben. Und da ist, glaube ich, noch einiges zu tun.

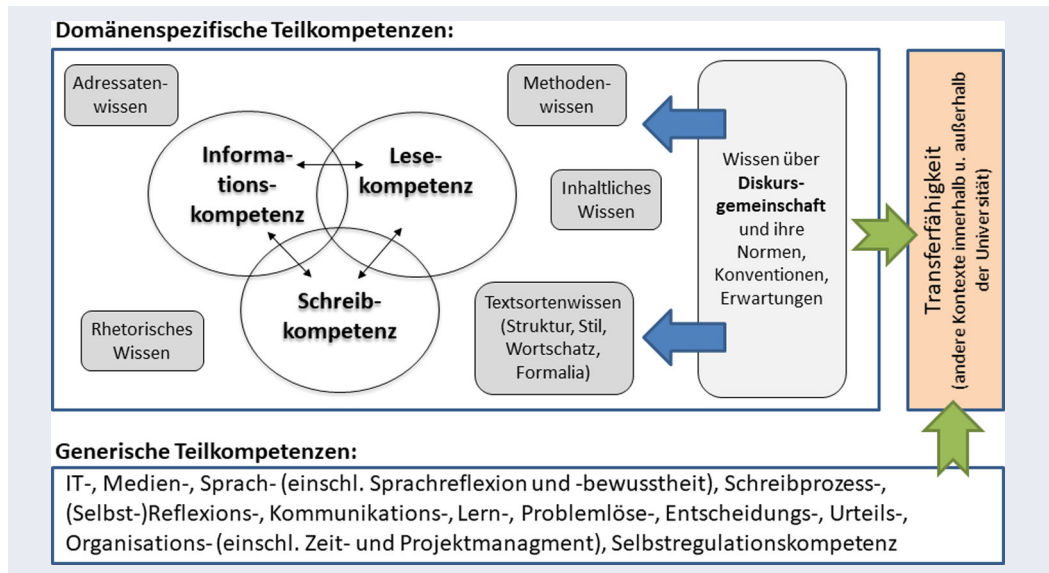
**AK:** Ja, und sogar vonseiten der Schreibdidaktik. Vielleicht müssen wir uns auch konsequent mit Informationskompetenz beschäftigen.

**SP:** Ja, genau. Für einen Konferenzbeitrag habe ich vor einigen Jahren einmal ein Diagramm erstellt, das an existierende Schreibkompetenzmodelle angelehnt ist (s. Abb. 2) und die Informationskompetenz (Klingenberg 2016) als gleichrangige domänenspezifische Teilkompetenz neben die Lese- und Schreibkompetenz stellt. Diese Kompetenzen sind im wissenschaftlichen Schreibprozess nicht losgelöst voneinander, sondern überlappen sich und bedingen sich gegenseitig. Die explizite Nennung der Informationskompetenz hatte ich in den bisherigen Modellen immer vermisst.

**DH:** Digitales Schreiben benötigt und schult sowohl die Informations- als auch die IT- und Medienkompetenz. Die Lehrenden, die Studierenden – alle müssen sich damit auseinandersetzen. Dafür sind Einarbeitung und Reflexion vonnöten, für welche die Schreibdidaktik interdisziplinäre Anknüpfungspunkte bieten kann.

## Abbildung 2

Kompetenzen im wissenschaftlichen Schreibprozess (Stefanie Pohle, basierend v. a. auf Beaufort (2005/2014) und Kruse & Chitez (2012))



**AH:** Zu bedenken ist auch, dass Fragen zur Bedienung von technischen Tools wie Word, Citavi etc. neben inhaltliche und formale Fragen in der Schreiberberatung treten. Diese Probleme bedeuten für einige, wenn nicht sogar für viele Studierende, einen Mehraufwand, lenken sie doch von der inhaltlichen Auseinandersetzung ab und verhindern im schlimmsten Fall den Erkenntnisgewinn.

**AK:** Die Brücke von der Schreib- zur Informationskompetenz würde ich so schlagen: Schreiben als das Medium des kritischen Denkens ist dafür ausgezeichnet geeignet, Informationskompetenz im Sinne des kritischen Umgangs mit Information zu fördern.

**SP:** Wir sollten Informationskompetenz als wichtigen Aspekt im Schreibprozess begreifen, wenn es darum geht, den eigenen Bedarf an Informationen zu formulieren, Tools für die Literatursuche zu beherrschen, Literatur auszuwählen und zu verwalten, Quellen zu bewerten und zu nutzen (Klingenberg 2016), um sich dann damit im eigenen Text auseinanderzusetzen. In vielen Ratgebern zum Schreiben wird dieser Aspekt des Forschungsprozesses zwar behandelt, in der Fachlehre jedoch – zumindest der Fächer, in die ich Einblick habe – ist er vom Schreibprozess meist entkoppelt. Oft bleibt es bei Hinweisen wie: „Besucht mal einen Rechercheworkshop in der Unibibliothek.“

**AH:** Ja, Informationskompetenz zu vermitteln, ist ja aktuell vor allem Aufgabe von Fachreferent\*innen der Universitätsbibliotheken (UB), die studierte Informationswissenschaftler\*innen sind. Ihr Fokus liegt m. E. in der Vermittlung auf der Bedienung von Tools und

Recherchemethoden und zielt nicht primär auf den Schreibprozess, was die Kooperation zwischen UB und Schreibzentren fruchtbar macht. Mit unseren UB-Referenten haben wir gerade etwas dazu im JoSch 19 veröffentlicht (Holste et al. 2020).

**SP:** Interessant! Für die Fachlehre habe ich mit der Fachreferentin für Anglistik in der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn auch über mehrere Jahre hinweg gemeinsam konzipierte Workshops durchgeführt, die sehr gut funktionierten – das haben unsere Evaluationen gezeigt. Bei ihr ist definitiv das Bewusstsein da, dass Informationskompetenz zum wissenschaftlichen Schreibprozess gehört. Solche Initiativen gibt es also, es wäre schön, wenn sie flächendeckender etabliert werden könnten.

**AS:** Abschließend können wir festhalten, dass die Digitalisierung von Schreibprozessen, das Bilden einer digitalen Lerncommunity, digital entstandene multimodale Texte und die steigenden Anforderungen an die Informationskompetenz es notwendig machen, auch innerhalb der Schreibdidaktik neue Ansätze zur Weiterbildung anzubieten, sei es im Umgang mit digitalen Medien oder in der Nutzung von E-Learning. Die empirische Studie zum Bildungsmonitor 2017 hat festgestellt, dass Lehrende von der Hochschulverwaltung zwar als Treiber\*innen der Digitalisierung verstanden werden, aber jene eher auf Tools zurückgreifen, die vor 20 Jahren etabliert wurden. Die Studie hat außerdem gezeigt, dass die Studierenden nur das nutzen, was die Lehrenden ihnen an Lerntools anbieten (Schmid et al. 2017). Eine Schreibwissenschaft sollte auch für den Bereich des digitalen Schreibens adäquate Konzepte liefern und so fundierte schreibdidaktische Weiterbildungen für Lehrende ermöglichen.

## Literatur

- Adamzik, Kirsten (2016): *Textlinguistik. Grundlagen, Kontroversen, Perspektiven*. 2. Aufl. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Bean, John C. (2011): *Engaging Ideas. The Professors's Guide to Integrating Writing, Critical Thinking, and Active Learning in the Classroom*. Second Edition. San Francisco: Jossey-Bass.
- Beaufort, Anne (2014): Wie Schreibende sich an neue Schreibsituationen anpassen (Übersetzung des englischen Originalaufsatzes von 2005 durch Anja Roueche und Nadja Sennewald). In: Dreyfürst, Stephanie/Sennewald, Najda (Hrsg.): *Schreiben: Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung* (UTB 8604). Opladen, Toronto: Barbara Budrich. 153–167.
- Fix, Ulla (2014): Aktuelle Tendenzen des Textsortenwandels – Thesenpapier. In: Hauser, Stefan/Kleinberger, Ulla/Roth, Kersten Sven (Hrsg.): *Musterwandel – Sortenwandel. Aktuelle Tendenzen der diachronen Text(sorten)linguistik*. Berlin u. a.: Peter Lang. 15–48.

- Heine, Carmen (2010): *Modell zur Produktion von Online-Hilfen*. Forum für Fachsprachenforschung 90. Berlin: Frank & Timme.
- Holste, Alexander (2019): *Semiotische Effizienz interfachlicher Sprache-Bild-Textsorten. Schreibprozesse bei Pflichtenheften technischer Ausschreibungen*. Berlin: Frank & Timme. DOI 10.26530/OAPEN\_1006684.
- Holste, Alexander (demn.): Interfachlichkeit & Multimodalität im Beruf. Online-Vermittlung interfachlich-multimodaler Schreibkompetenz. In: *Sprache im Beruf*. Band 4, Heft 1. o. S.
- Holste, Alexander/Gebhardt, Torben/Schmidt, Felix/Spielberg, Eike (2020): Bachelorarbeiten von Ingenieur\*innen mit Blended-Learning vorbereiten. Schreibdidaktische Methoden in Seminaren des BMBF-Projekts TextING. In: *Journal der Schreibberatung* (Heft 19). 22–32.
- Huber, Ludwig (2011): Forschen über (eigenes) Lehren und studentisches Lernen – Scholarship of Teaching and Learning (SoTL): Ein Thema auch hierzulande? In: *Das Hochschulwesen*. Jg. 59. 118–124. Online im WWW. URL: <http://www.hochschulwesen.info/inhalte/hsw-4-2011.pdf> (Zugriff: 11.04.2020).
- Klingenberg, Andreas (2016): Referenzrahmen Informationskompetenz für alle Bildungsebenen. In: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hrsg.): *Handbuch Informationskompetenz*, 2. Aufl. Berlin: de Gruyter. 30–41.
- Kruse, Otto/Chitez, Madalina (2012): Schreibkompetenz im Studium: Komponenten, Modelle und Assessment. In: Preußner, Ulrike/Sennwald, Nadja (Hrsg.): *Literale Kompetenzentwicklung an der Hochschule*. Frankfurt am Main: Lang. 57–84.
- Kuhn, Carmen (2019): *Studentische Textkompetenz im Fach Maschinenbau. Eine qualitative Interviewstudie*. Theorie und Praxis der Schreibwissenschaft, Band 7. Bielefeld: wbv.
- Lave, Jean/Wenger, Etienne (1997): *Situated Learning. Legitimate peripheral participation*. 6. Aufl. New York: Cambridge University Press.
- Nobles, Susanne/Paganucci, Laura (2015): Do Digital Writing Tools Deliver? Student Perceptions of Writing Quality Using Digital Tools and Online Writing Environment. In: *Computers and Composition*. Vol. 38. Part A. 16–31.
- Persicke, Malte/Friedrich, Julius-David (2016): *Lernen mit digitalen Medien aus Studierendenperspektive. Sonderauswertung aus dem CHE Hochschulranking für die deutschen Hochschulen. Arbeitspapier Nr. 17*. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. Online im WWW. URL: [https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_AP\\_Nr\\_17\\_Lernen\\_mit\\_digitalen\\_Medien\\_aus\\_Studierendenperspektive.pdf](https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr_17_Lernen_mit_digitalen_Medien_aus_Studierendenperspektive.pdf) (Zugriff: 02.03.2020).
- Scharlau, Ingrid/Golombek, Christiane/Klingsieck, Katrin B. (2017): Zugänge zur Erfassung der Schreibkompetenzen von Studierenden in lehrnahen Untersuchungen: Ein Methodenkompass. In: *die hochschullehre*. Jg. 3. Online im WWW. URL: [http://www.hochschullehre.org/wp-content/files/die\\_hochschullehre\\_2017\\_Scharlau\\_et\\_al\\_Methodenkompass\\_Schreibkompetenzen.pdf](http://www.hochschullehre.org/wp-content/files/die_hochschullehre_2017_Scharlau_et_al_Methodenkompass_Schreibkompetenzen.pdf). (Zugriff: 07.06.2020).



- Schmid, Ulrich/Goertz, Lutz/Radomski, Sabine/Thom, Sabrina/Behrens, Julia (2017): *Monitor Digitale Bildung. Die Hochschulen im digitalen Zeitalter*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. DOI: 10.11586/2017014.
- Stöckl, Hartmut (2016): Multimodalität – Semiotische und textlinguistische Grundlagen. In: Klug, Nina-Maria/Stöckl, Hartmut (Hrsg.): *Handbuch Sprache im multimodalen Kontext*. Berlin: De Gruyter. 3–35.
- van der Steen, Steffie/Samuelson, Dianne/Thomson, Jennifer M. (2017): The effect of keyboard-based word processing on students with different working memory capacity during the process of academic writing. In: *Written Communication*. Vol. 34. Issue 3. 280–305. DOI: 10.1177/0741088317714232.
- Williams, Bronwyn T. (2014): From Screen to Screen: Students' Use of Popular Culture Genres in Multimodal Writing Assignments. In: *Computers and Composition*. Vol. 34. 110–121.

## Autor\*innen

**Dennis Hoksch**, M. A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Schreiblabor der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Seine Schwerpunkte liegen in der Konzeption und Umsetzung digitaler Schreibdidaktik und schreibdidaktischer Train-the-Trainer-Weiterbildung in der Hochschullehre.

**Alexander Holste**, Dr. phil., geht einem Habilitationsvorhaben zu „Wissensvermittlung in Online-Fachkommunikation“ nach. Er berät Studierende und Lehrende zu technisch-beruflichem sowie wissenschaftlichem Schreiben (Universität Duisburg-Essen). ORCID: 0000-0001-5908-1587.

**Alexander Kaib**, M. A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Schreibzentrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Er entwickelt dort schreibdidaktische E-Learning-Konzepte und unterstützt Lehrende und Peer-Tutor\*innen bei ihrer Umsetzung.

**Stefanie Pohle**, Dr. phil., Referentin bei der Max Weber Stiftung (Communication Officer in einem europäischen Open Science-Projekt). Lehrbeauftragte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und der Alice Salomon Hochschule Berlin, freiberufliche Schreibberaterin (Deutsch/Englisch). Schwerpunkte: Schreiben in und mit digitalen Medien; wissenschaftliches, (un)kreatives, reflexives Schreiben; kontemplative Pädagogik.

**Angelina Stratmann**, M. A., baut die Schreibberatung an der Hochschule für Gesundheit Bochum auf. Sie unterstützt dort als wissenschaftliche Mitarbeiterin die Studierenden mit Schreibberatung sowie -workshops und die Lehrenden mit Konzepten zum Schreiben in der Lehre.